

Etappe 165

von Meleksah bis nach Gerze

der Sanghabegriff



Da ich heute nach Bafra umgezogen bin, hatte ich nur eine sehr kurze Strecke zu wandern, nämlich gerade einmal 16 km, und da ich bekanntermaßen ein Frühaufsteher bin und meine Sachen, soweit das möglich war, bereits am Vorabend gepackt hatte, hatte ich mein Tagespensum bereits um 10 h erledigt (10.01 h um genau zu sein, trotzdem: neuer Rekord), gerade einmal ein Müsliriegel und ein Viertel Liter Wasser waren zu diesem Zeitpunkt durch meine Kehle geflossen. Es gab auch weiter keine Gelegenheiten zum Rasten an der autobahnartigen Straße, an der selbst die kleine Rupa während der täglichen Weihungszeremonie vom Fahrtwind eines LKWs umgeweht wurde.

Kurz danach sah ich eine Straße abzweigen, die gut und gern die alte D010 gewesen sein konnte, bevor diese moderne breite Rennstrecke gebaut wurde. Ich sah auf meinem Programm **Here!** nach und auf dem Google-Maps-Ausdruck, nein, da war keine andere Straße eingezeichnet. Daher nahm ich an, diese ehemalige Straße würde im Nichts enden, irgendwo, wo ein 20 m hoher Steinwall aufgeschüttet wurde für die neue Straße, ich wagte das Experiment nicht, insofern war ich das sprichwörtliche gebrannte Kind, das das Feuer scheut.

Das erwies sich jedoch diesmal als Fehler. Plötzlich sah ich mich mit der neuen Straße auf einem Berg und mein Tagesziel Gerze unten am Meer! Konsterniert schaute ich in meine **Here!**-App. Und siehe da: ich stand in der Pampa, weit ab von jeder Straße. Das, was ich für die alte Straße gehalten hatte, war die alte Straße, und sie war weiterhin zielführend. Die neue Straße war hingegen in der App noch nicht eingetragen und bei Googles Satellitenfotos noch nicht einmal im Bau vorhanden. Also beschloss ich, künftig wieder Strecken vorher abzufahren und nach Alternativen zu suchen, beständig Navi, App, Google-Mapps und Landschaft im Auge behaltend, aufs Fahren brauche ich mich ja zum Glück nicht zu konzentrieren, das kann das Hinayana alleine.

Um die Zeit auf der unschönen Straße zu verkürzen rezitierte ich mehrmals - wie man das eben den Pfad beschreitend so tut - das Tiratana Vandana, vielleicht bewusster als je zuvor. Der Sanghabegriff ist dort etwas ungewöhnlich. Wir sprechen zwar gemeinhin von Zufluchtnahme zum Sangha. Damit - so heißt es - ist jedoch nicht unser kleiner,

fehlerhafter, rudimentärer Sangha höchst unvollkommener Menschen in Gelnhausen oder sonst wo gemeint, sondern der Arya-Sangha, die Gemeinschaft der Erleuchteten - oder zumindest der Stromeingetretenen.

Im Tiratana Vandana ist jedoch von der Savakasangha die Rede, also von der Hörergemeinschaft. Damit sind nicht einmal die Mönche gemeint, sondern die Hausleute, also alle, die sich mit dem Dharma beschäftigen. Das wird zwar gleich wieder relativiert, indem diese Gemeinschaft erläutert wird mit "nämlich diese vier Paare von Individuen, diese acht Personen", es wird also - wenn man so will - eingeschränkt auf die ernsthaft Praktizierenden, also diejenigen, die mit den vier Stufen der Heiligkeit, wenn man das einmal so ausdrücken will, verbunden sind.

Deren unterste Stufe ist der Stromeintritt. Da jedoch zu jeder dieser Stufen ein Paar oder zwei Personen genannt sind, beinhaltet dies nicht nur die "Stromeingetretenen des Fruchtmoments", also diejenigen, die den Stromeintritt bereits erreicht haben, sondern auch diejenigen, die man als "Stromeintretende im Pfadmoment" beschreiben kann, also Personen, die sich irgendwo auf dem Spiralfeld zwischen Sradha und Samadhi befinden, also noch unter von yathabhuta nana dassana, von Sicht und Erkenntnis der Dinge, wie sie wirklich sind. Das ist ein deutlich weiterer Sanghabegriff, als der mit dem Arya-Sangha, zu dem wir eigentlich Zuflucht nehmen, gemeint ist. Das finde ich interessant. Und das sind also die Dinge, die mein Interesse gefangen nehmen, wenn ich stur Schritt für Schritt eine autobahnartige Straße entlangschreite - aber eben auf dem Pfadmoment, eingedenk dessen, dass jeder Schritt, jeder Kilometer ein Teil des Prozesses ist, an dessen Ende Befreiung, vimukti, stehen wird.

In Gerze fand ich die Dolmus-Sammlung und konnte den Rückweg bei einem sehr freundlichen und hilfsbereiten Busfahrer für gerade einmal 3 Lira, einen Euro, zurücklegen - allerdings ohne weitere spirituelle Erkenntnisse.

Inzwischen bin ich in Bafra, das ist schon ganz schön weit im Osten. Wenn ich auch anfangs in der Türkei zwar bereits der deutlich anderen Kultur gewahr wurde, so ist das hier etwas ganz anderes. Alles, was da im Westen, in Istanbul usw. war, das war doch irgendwie deutlich europäisch geprägt. Hier erinnert mich vieles eher an Indien als an den



europäischen Teil der Türkei. Istanbul, das war irgendwie etwas westlich Geordnetes; eine Stadt wie Bafra oder auch Sinop mit ihrem absolut kleinräumigen Gewusel könnte, so scheint es mir, genauso gut in Indien, Pakistan oder Ägypten sein. Welch´ herrlich geordneter Verkehr war doch in einer Stadt wie Istanbul! Hier ist nur noch Chaos, aber ein irgendwie funktionierendes Chaos: Menschen, Hunde, Kühe, jede Menge Autos, Motorräder, Händler mit hoch beladenen Karren und weitere Dinge, die man kaum erwarten würde, stürzen sich alle irgendwie in den Tumult - und erstaunlicher Weise funktioniert es. Da ist keinerlei Rechthaberei, sondern ein Sich-Miteinander-Arrangieren. Wenn ich es nicht sehen würde, ich würde nicht glauben, dass das funktioniert. Alle stürzen sich in das Getümmel, man will die Hände vor den Kopf schlagen und sagen: Das kann doch nur schiefgehen - aber nein, wie von einer unsichtbaren Hand geleitet entwirren sich die Probleme, die wohl nie welche waren. Zum Glück kann ich das alles, wenn ich in einer engen, verwinkelten, total überfüllten Stadt wie Bafra mit dem Auto unterwegs bin, hinter meiner Glasscheibe in aller Ruhe betrachten, wissend, das - solange ich mich nicht einmische - das Hinayana sich schon irgendwie mit allen anderen verständigen wird und mich wohlbehalten dort absetzt, wo immer ich hin wollte.

Zenmeister Suzuki hat einmal gesagt, im japanischen Zen sei man sehr höflich und verneige sich oft, manchmal würden sich Zenpraktizierende auch vor Hunden und Katzen verbeugen.

